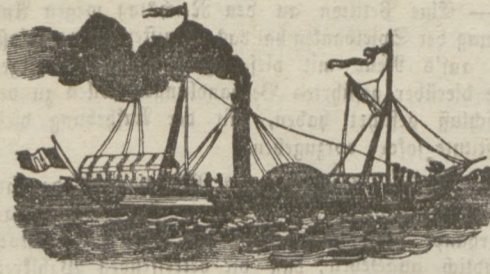


# Danziger Dampfboot.

N. 243.

Donnerstag, den 17. October.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portefaisengasse Nr. 5, wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hefige auch pro Monat 10 Sgr.



1867.

38ter Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.  
Inserate nehmen für uns außerhals an  
In Berlin: Metemeyer's Centr.-Bzgs. u. Annonc.-Bureau.  
In Leipzig: Eugen Fort. G. Engler's Annonc.-Bureau  
In Dresden: Louis Stangen's Annonc.-Bureau.  
In Hamburg, Frankfurt a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris:  
Saasenstein & Bogler.

## Telegraphische Depeschen.

Wien, Mittwoch 16. October.

Das Unterhaus nahm heute das revidirte Verfassungs-Grundgesetz in zweiter Lesung mit einer unwesentlichen Modification und mit dem Zusatzantrage an, der die Kompetenz des Reichsraths in der formellen Behandlung der gemeinsamen Angelegenheiten betrifft. Hierauf wurde das Staatsgrundgesetz über die richterliche Gewalt, über die vollziehende Gewalt, über die staatsbürgerlichen Rechte und über die Einsetzung eines Reichsgerichts mit mehr als zwei Dritteln Majorität in dieser Lesung angenommen. — Aus Bukarest wird gemeldet, daß der Finanzminister seine Demission genommen habe und der Justizminister provisorisch das Portefeuille der Finanzen verwalte.

Die heutige „Abendpost“ veröffentlicht ein Handschreiben des Kaisers an den Fürst-Erzbischof Rauscher, welches die Erwiderung auf die Adresse der 25 Bischöfe enthält. Das Schreiben lautet:

„Die von den Erzbischöfen und Bischöfen mir zugeschnittene Adresse habe ich meinem verantwortlichen Ministerium zugemittelt. Ich würdige gern den oberhirtlichen Eifer und die wohlmeinenden Absichten, welche es den Bischöfen als eine Gewissenspflicht erscheinen lassen, neuerlich gleichwie in den Jahren 1849 und 1861 für die Wahrung der Rechte und Interessen der katholischen Kirche mit einer feierlichen Erklärung einzustehen. Allein ich muß beklagen, daß die Bischöfe, anstatt nach meinem Wunsche die ernstlichen Bestrebungen der Regierung in einschlagenden wichtigen Fragen zu unterstützen und deren so dringende Lösung im Geiste der Versöhnung und des Entgegenkommens zu fördern, es vorgezogen haben, durch die Vorlage und Veröffentlichung einer die Gemüther tief erregenden Adresse die Aufgabe zu erschweren, und zwar zu einem Zeitpunkte, in welchem, wie die Bischöfe selbst treffend bemerken, und Eintracht so sehr Noth thut und es dringend geboten ist, die Anlässe zu Zwiespalt und Beschwerden nicht zu mehren. Ich hege das Vertrauen, daß die Bischöfe sich versichert halten werden, wie ich allezeit die Kirche zu schützen und zu schätzen weiß, daß sie aber auch der Pflichten eingedenk sein werden, die ich als konstitutioneller Regent zu erfüllen habe.“

Florenz, Mittwoch 16. October.

Der größte Theil der Provinz Frosinone ist in den Händen der Insurgenten. Die Garnisonen ziehen sich fast ohne Widerstand zu leisten zurück. Die Bewegungen der päpstlichen Truppen und der Insurgenten dauern nach verschiedenen Richtungen hin fort.

Paris, Mittwoch 15. October.

Das Kaiserpaar und der kaiserliche Prinz trafen heute Morgens 1 1/2 Uhr in St. Cloud ein. — Der „Moniteur“ schreibt: Die angebliche Schlappe der päpstlichen Truppen ist nur eine anderweitige Darstellung des Gefechts bei Montelibretti, welches seit einigen Tagen die einzige vorgekommene Affaire ist. Die 90 päpstlichen Soldaten, welche die 300 Garibaldianer schlugen, wurden später zurückgebracht, da die Freischaaaren von der wahrscheinlich schlecht bewachten Grenze her bis auf 800 Mann verstärkt wurden. Die Päpstlichen zogen sich in guter Ordnung zurück, hatten 10 Verwundete und machten 15 Gefangene. Der Verlust der Feinde ist beträchtlich. Man versichert in Florenz, daß Menotti Garibaldi schwer verwundet worden. Sicher ist, daß die Freischaaaren Montelibretti und Polvaterra geräumt, welche Orte die Päpstlichen wieder besetzt haben.

Der „Abendmoniteur“ sagt in seiner Wochen-Rundschau: In Rom herrscht ungeachtet der von außen kommenden Anreizungen fortwährend Ruhe. Es ist offenbar, daß die revolutionären Versuche, weit entfernt auf dem päpstlichen Gebiete entstanden zu sein, durch Banden von Eindringlingen, welche

sich mit den Regeln des Völkerrechts in flagrantem Widerspruch befinden, gewaltsam eingeschleppt worden sind. Die Garibaldianischen Banden haben am 11. und 13. d. Niederlagen erlitten. Die republikanischen Tendenzen, welche jene Banden nicht verleugnen, und die Erzeffe, welche sie begehen, haben das Resultat gehabt, das Gefühl der Treue, welches dem heiligen Vater von der städtischen und ländlichen Bevölkerung bezeugt wird, zu befestigen.

Die „Patrie“ meldet: Die Kaiserin wird heute dem Ministerrath in Saint-Cloud beiwohnen. Der Nuntius hat vorgestern Moustier das Rundschreiben des Kardinal Antonelli mitgetheilt. Die „Patrie“ erklärt: Italien habe nicht nöthig, das päpstliche Gebiet behufs Herstellung der Ruhe zu besetzen, die päpstlichen Truppen reichen aus, wenn Italien nur die Grenzen streng bewache. — Die „Presse“ meldet: Mazzini hat beim Verlassen von Lugano eine Proklamation erlassen, in welcher er die Römer auffordert, die Republik auszurufen. Lamarmora ist bereit, in das päpstliche Gebiet einzurücken. In Toulon herrscht große Thätigkeit.

Die „Opinione“ fordert die Regierung neuerdings wieder auf, Maßregeln zu ergreifen, um eine Intervention zu verhindern; die übrigen Blätter verlangen Occupation des Kirchenstaats. Von den Provinzial-Zeitungen wird die Sprache der „France“ und „Patrie“ bezüglich einer eventuellen Intervention Frankreichs im Kirchenstaat lebhaft getadelt. — Die Insurgentenbanden im Süden nehmen zu; gestern fanden nur unerhebliche Scharmügel statt. Man glaubt, daß in der Provinz Viterbo wegen der Haltung der Bevölkerung morgen der Kriegszustand proklamirt werden wird. — Die „Riforma“ meldet, daß gestern in Rom ein Konflorium stattgefunden hat, in welchem die gegenwärtige Lage der Dinge Gegenstand der Berathung gewesen ist.

Kopenhagen, Mittwoch 16. October.

Der Kronprinz reist morgen über Lübeck nach Petersburg, um der am 22. d. stattfindenden Vermählungsfeier des Königs von Griechenland mit der Großfürstin Olga beizuwohnen.

Petersburg, Mittwoch 16. October.

Baron v. Mohrenheim ist an Stelle des verabschiedeten Baron Nicolai zum Gesandten in Kopenhagen und Prinz Michael Gortschaloff zum Legationsrath bei der russischen Gesandtschaft in Berlin ernannt worden.

## Politische Rundschau.

In den nun endlich eröffneten Preussisch-Dänischen Verhandlungen über die Nordschleswig-Frage hält Dänemark unbeugsam seine Forderung aufrecht, die Frage müsse nach Maßgabe des Nationalitäts-Princips gelöst, event. durch eine allgemeine Abstimmung zur Entscheidung gebracht werden; ein anderer Vorschlag Dänemarks geht dahin, sich dem Ausdruck eines schiedsrichterlichen Ausspruches durch zwei Rabinete zu fügen, von denen das eine von Preußen, das andre von Dänemark ernannt wird. Preußens Anschauungen betreffs Regelung der Frage sind, wie man erfährt, zwar ganz entgegengesetzte, aber es wird die Hoffnung auf eine befriedigende Lösung nicht aufgegeben, wenn sich die Verhandlungen auch sehr lange hinzuziehen dürften.

Seit einiger Zeit circulirt das Gerücht, Holland, das in fortwährender Angst vor preussischen Anexionen schwebt, wolle sich gleich Belgien neutralistren lassen. Aus Paris wird jetzt gemeldet, daß diese

Angelegenheit Seitens der holländischen Regierung in London offiziös angeregt worden sei. Mit einer Neutralität, wie sie England für Luxemburg zugestanden hat, wird Holland wohl nicht gebiet sein.

Das österreichische und bayerische Episkopat kämpfen im Augenblicke mit dem Aufgebot aller Kräfte um den geistlichen Einfluß auf die Schule, genauer ausgedrückt: um die von Staat und Gemeinde bestrittene Herrschaft des Klerus über die allgemeine Volksschule, die ausschließliche Leitung derselben. Jeder Theil fühlt die Bedeutung dieses Kampfes; und wenn man die unfähige Mochlosigkeit des letzten Elaborats des österreichischen Episkopats in's Auge faßt, so muß man sich auch sagen, daß die Hestigkeit dieser Sprache nur von dem Bewußtsein der Größe der Gefahr dikirt sein kann. Die ersten Eindrücke der Jugend sind die dauerndsten; die Jugend nimmt Lehren ohne Kritik auf und läßt sie in Gewohnheiten übergehen; der größte Theil der Menschen kommt, was allgemeine Bildung und Weltanschauung betrifft, nicht über die Stufe hinaus, auf welche sie der Jugendunterricht stellt. Diese Erwägungen konnten zu keiner Zeit den Kirchen entgehen.

Ueber die Vorgänge in Italien sind wieder mehrere Telegramme eingetroffen, die mit seltener Consequenz widersprechend lauten, je nachdem sie aus Paris und Rom, oder aus Florenz kommen — aus den beiden ersten Städten nämlich gehen stets ungünstige, aus der letztern nur vortheilhafte Nachrichten für die Insurrection ein.

Die Hoffnung der clericalen Partei auf eine bevorstehende französische Intervention soll geschwunden sein; allerdings, heißt es, werde Frankreich ein einseitiges Vorgehen der Florentiner Regierung nicht zulassen, doch wisse die italienische Regierung die Sache schon einzurichten. — Im übrigen glaubt in Italien kein Mensch an eine abermalige französische Intervention.

Die römische Frage zieht nach und nach immer weitere Kreise in ihren Strudel hinein: von Marseille aus hat der Kreuzzug nach Rom begonnen; die erste Sendung „päpstlicher Freiwilligen“ aus Frankreich ging am Abend des 12. October von Toulon nach Civitavecchia ab. Diese Bewegung wird natürlich in den anti-clericalen Kreisen Europa's nicht verfehlen, ähnliche Freischarenzüge zu veranlassen, wenn man nicht die römische Frage ruhig sich selbst überläßt.

In Rom selbst herrscht zwar Ruhe, aber mit welchen Mitteln sorgt man auch dafür. Alle Mergen und alle Abende wird eine Anzahl Menschen eingesperrt. Die Gefängnisse sind überfüllt, und man weiß nicht mehr, wohin mit den Leuten, die man verhaftete; die persönliche Sicherheit hat aufgehört und die Bürger sind in den Händen jedes Denuncianten. Es hat sich das Gerücht verbreitet, daß der Papst den Vertretern der katholischen Mächte erklärt hätte, auf keinen Fall den Vatican zu verlassen, sondern in Ergebung zu erwarten, was der Himmel über ihn verfügen werde, da er sich von Allen und selbst von Jenen, die, durch Verträge gebunden, ihm den Bestand seines Staates sichern sollten, verlassen sieht. Obwohl man gute Gründe hat, die Echtheit dieses Ausspruches zu bezweifeln, so kann doch immerhin als Thatsache verbürgt werden, es würde der Papst, selbst im Falle der Einnahme Roms durch die Freischaaaren, für seine Person durchaus Nichts zu befürchten haben, denn er wird allgemein verehrt. Eben hierauf hin sündigt man aber, da man an einer unbegreiflichen Begriffsverwirrung zu leiden scheint und nicht unter-



scheiden kann oder will, daß das Volk den greifen und gütigen Pius verehrt, — den Papst aber und seine Regierung nicht mehr mag. Darum auch die Nachrichten der kirchlichen Blätter, es habe Rom durchaus Nichts von seiner sonst friedlichen Physiognomie verloren. . . . Doch in Wahrheit ist Rom vollständig unterwühlt und kann kaum den Augenblick erwarten, das verhasste Joch abzuschütteln und sich Italien anzuschließen, von dem es als künftige Hauptstadt ein Wiederaufblühen seines beinahe erstorbenen Glanzes mit Recht erwarten kann. Dies scheint auch der Wahrnehmung der päpstlichen Regierung nicht entgangen zu sein: es bleibt daher um so unbegreiflicher, daß sie einerseits durch die Zeitungen der Welt Alles in einem für sich günstigen Lichte darstellen läßt, während sie andererseits, sowohl im Innern der Stadt, als auch an deren Ringmauern, die umfassendsten Vorbereitungen zu einer wirksamen Vertheidigung trifft.

In Betreff Garibaldi's ging das Gerücht, daß er einen zweiten Versuch gemacht habe, von Caprera zu entkommen. Dies bestätigt sich. Der General wollte den Postdampfer Rubattino besteigen, um sich nach Livorno zu begeben. Eines der zur Bewachung von Caprera aufgestellten Schiffe, die „Sesia“ gab zweimal auf das Boot, welches den General trug, Feuer, einmal mit losem Pulver, das zweite Mal mit scharfer Ladung; sodann fand die zweite Verhaftung statt. Als Katazzi hiervon Kenntniß erhielt, war er entsetzt; er ließ sofort den Marineminister kommen und beauftragte ihn, die Thatsache festzustellen und eventuell auf das Strengste gegen den Commandeur der Sesia zu verfahren.

Die Orientalische Frage ist auf allen Punkten in eine friedliche Bahn geführt. Die Randboten haben keine Hoffnung auf eine Intervention der Mächte zu ihren Gunsten, seitdem die Amnestie des Sultans ertheilt worden ist. In Bulgarien sind die Versuche, die Bevölkerung zum Aufstande zu nöthigen, nicht erneuert worden, doch trifft die Pforte daselbst militärische Vorbereitungen, um jeder Ueberraschung zuvorzukommen.

Den fashionablen Engländer überläuft jetzt fast täglich eine Gänsehaut, wenn er die Zeitungen liest. Feinliche Unruhen, Bettlerausfälle, Angriffe auf die Polizei und gewaltsame Versuche zur Befreiung Gefangener und ähnliche unangenehme Ausfälle wollen gar kein Ende finden. Im Gegentheil befürchtet man schlimmeren Unfug für den bevorstehenden Winter, wenn die Kälte kommt, die Arbeitsstockungen zunehmen und die ohnehin theuern Lebensmittel noch höher steigen. Es sind nicht immer Fenier oder Iren die Anstifter dieser Unruhen, sondern in den untern Schichten der englischen Gesellschaft, wo es wimmelt von Menschen „ohne Brot und Recht“, wie ein Dichter sagt, hat man Geschmack gewonnen an dem feinsinnigen Unfug und fängt selbst an zu kracheln. Die irische Behme unterhält Verbindungen mit dem britischen Pöbel, der an Rohheit keinem der Welt nachsteht, und der ruhige Bürger erblickt darin ein Angriffssystem der bestlosen Klassen gegen die Besitzenden. Auffallend ist, daß bei den Waffenhändlern noch nie so viel Revolver verkauft worden sind und die Anwendung von Stichwaffen in den ehemals nur dem Boyen ergebenen England bedeutend zugenommen hat.

Die Londoner Blätter rathen zu den strengsten Maßregeln gegen die Unruhigen. Eine Hinrichtung im October — sagt die Times — kann uns zehn im December ersparen.

— Die „Provinzial-Corresp.“ schreibt: Die Rückkehr des Königs erfolgt am 23. d. M. Der Schluß des Reichstags findet wahrscheinlich Ende der nächsten Woche statt. Behufs Berufung der Vertreter der neuen Landestheile in das Herrenhaus wird es bezüglich der Zahl und der Vertheilung der Vertreter des alten besetzten Grundbestandes einer Aenderung des Gesetzes bedürfen. Dagegen ist es unbegründet, daß die Regierung die gesetzliche Zusammensetzung des Herrenhauses überhaupt ändern wolle. — In der Erklärung Hohenlohe's erkennt die Correspondenz ein ernstes nationales Streben. Sie hofft, die Politik desselben werde von wichtigen Erfolgen für die weitere Entwicklung der deutschen Sache sein. Preußen lege weniger Werth auf den Namen und die Form, unter welchen die Nationalbeziehungen gepflegt werden, als auf die thatsächliche, innige Gemeinschaft für die practischen Aufgaben und Interessen der Nation.

— Dem Vernehmen nach hat der König die im Norddeutschen Reichstage berathenen Gesetze wegen der Salzsteuer und der Pässe vollzogen.

— Der König hat jetzt 18 Flügeladjutanten, und zwar 8 von der Kavallerie, 8 von der Infanterie und 2 von der Artillerie.

— Im Ministerium des Innern finden jetzt Conferenzen statt, welche sich mit der Organisation der neuerworbenen Provinzen beschäftigen.

— Gestern wurde die Marine-Anleihe von 10 Millionen und das Posttaxgesetz im Reichstage eingebracht und für die erstere Vorlage Vorberathung im Plenum, für die zweite Ueberweisung an die schon bestehende Commission für das Postgesetz beschlossen. Darauf folgten Reserate ohne Bedeutung.

— Eine Petition an den Reichstag wegen Aufhebung der Spielbanken hat das Ministerium veranlaßt, sich auf's Neue mit dieser Frage zu beschäftigen. Die hierüber geführten Verhandlungen sollen zu dem Beschluß geführt haben, mit der Aufhebung dieser Institute sofort vorzugehen.

— Einige Mitglieder des Reichstages, darunter der Prinz Ulrich von Preußen, sind in das Haus überhaupt nicht eingetreten. Es wird als selbstverständlich angesehen, daß die betreffenden Wahlkreise diese ihre Vertreter auffordern, das Mandat niederzulegen, damit Abgeordnete gewählt werden können, welche den Verhandlungen des Reichstags ununterbrochen beiwohnen.

— Der „Publ.“ glaubt gut unterrichtet zu sein, wenn er mittheilt, daß Seitens der Regierung auch dahin eine Gesetzesvorlage gemacht werden wird: die Zeitungsstempelsteuer aufzuheben und dafür eine (mäßige) Inseratensteuer einzuführen.

— Es ist eine den andern Waffengattungen entsprechende Vermehrung der Cavallerie der norddeutschen Bundesarmee in Aussicht genommen. Der gegenwärtige Linienbestand von 19 Dragoner-, 17 Husaren- und 18 Ulanen-Regimenten soll auf je 20 Regimente erhöht werden.

— Die 1000pfündige Riesengussstahlanone auf der Pariser Weltausstellung, bekanntlich von dem Verfertiger, Commerzienrath Krupp in Essen, dem Könige zum Geschenke gemacht, wird Ende dieses Monats ihrem vorläufigen Bestimmungsorte Kiel zugeführt, um von dort aus späterhin eine Verwendung als Kistenvertheidigungsgeschütz zu erhalten. Der Transport wird per Wasserweg statt finden.

— In Hannover hat eine Versammlung von Welfischgestimmten beschlossen, an den bevorstehenden Wahlen zum Abgeordnetenhaus sich nicht zu betheiligen. Diefem Beschlusse sind namentlich die mitanwesenden, dem Adel des Landes angehörigen Mitglieder beigetreten. (Wer einen Tanz ausschlägt, bleibt gewöhnlich den ganzen Ball über sitzen.)

— Die Rinderpest greift in Schlessen mehr und mehr um sich.

— In Görlitz wurden einige Personen verhaftet, welche sich mit der Falschmünzerei von preussischen Viergroschensstücken beschäftigten.

— Auch in Sachsen soll jetzt das Institut der Geschwornengerichte eingeführt werden.

— Dieser Tage fand in Gotha eine Besprechung in Sachen der deutschen Expedition nach dem Nordpol statt. Man beabsichtigt, ein Gefuch an den Ausschuß des Nationalvereins zu richten, um bei Auflösung des Vereins die noch vorhandenen Flottengelder zu Zwecken der Expedition zu erhalten.

— In dem altprotestantischen Hessenlande erlangt das Klosterleben eine immer weitere Theilnahme. Während es dort im Jahre 1864 nur 25 männliche und 158 weibliche Personen gab, die in Klöstern wohnten, weiß die „kirchliche Statistik für das Bisthum Mainz für 1866“ bereits 44 männliche und 283 weibliche Kloster-Inassen aufzuführen; also in 2 Jahren ein Zuwachs von 144 Personen.

— Der österreichische Erzherzog Heinrich hat sich mit Fräulein Hoffmann, ehemals Sängerin am Theater zu Graz, verheirathet. Vom Kaiser ist ihm Urlaub vom Landescommando von Steiermark ertheilt worden. Ob das in der wohlwollenden Absicht geschehen ist, dem Neuvermählten Gelegenheit zum unge störten Genuß der Flitterwochen zu geben, oder aus andern Gründen, steht dahin.

— Die Wiener Schulgefangenen haben anlässlich der vom norddeutschen Reichstag angenommenen Resolution des Abg. v. Blankenburg, welche die Aufhebung der Schulhaft verlangt, folgendes Telegramm an ihre Berliner Kollegen abgesandt: „Herzlichen Glückwunsch zur baldigen Befreiung. Hoch dem preussischen Abgeordnetenhaus! (Soll wohl heißen norddeutscher Reichstag.) Hoch Blankenburg! Die Wiener Schulgefangenen.“

— Die Czchen gehen in ihrer Ruffenliebe so weit, daß sie ernstlich an die Erbauung einer russischen Kirche in Prag denken. Es werden dafür bereits Gelder gesammelt.

— Die Kaiserin von Frankreich hat trotz des Unfalles, den sie neulich zur See erlitten, den Wunsch ausgesprochen, den kaiserlichen Prinzen mit dem Marinediensft vertraut gemacht zu sehen. Zu diesem Behufe soll die Yacht „La Reine Hortense“ persönliches Eigenthum des Prinzen werden, und deren Commando, sowie die Leitung der seemännischen Erziehung des Kindes von Frankreich den Händen des Fregatten-Capitäns Duperré anvertraut werden.

— In Paris ist beschlossen worden, die Ausstellung noch bis zum 17. Novbr. offen zu halten. Vom 1. bis 8. Nov. würde der Eintrittspreis auf 50 Cent herabgesetzt, vom 8. bis 17. dagegen ganz gratis sein.

— Mittheilungen eines Fachmannes zufolge, welcher wiederholt Gelegenheit hatte, nicht nur Schießproben mit dem Chassepot-Gewehre beizuwohnen, sondern dasselbe auch im Gebrauche der Mannschaft sah und durch letztere beurtheilen hörte, ist die französische Armee durch das gefährliche Geschenk, welches man ihr mit dieser Waffe machte, nichts weniger als beglückt. An Schnelligkeit des Feuerns und Trefffähigkeit steht es seinem preussischen Vorbilde wohl nicht nach, und lassen sich beide Eigenschaften bei einiger Übung der Mannschaft bis zur Ueberlegenheit gegen das Zündnadelgewehr potenziren; gefährlich ist das Gewehr aber nicht nur dem Feinde, sondern auch dem Schützen selbst. Die Empfindlichkeit des Zündstoffes ist nämlich berechnet, durch die Friction der Nadel den Schuß zu heben. In vielen Fällen versagt aber das Gewehr dennoch, und dann bleibt dem Schützen kein anderes Mittel, als die Nadel durch den zur Explosion bestimmten Stoff zurück in die Pfanne zu bringen. Grade während dieser Function leistet aber der Zündstoff nicht selten seine Pflicht zum großen Nachtheile des Schützen, dessen rechte Hand und rechter Arm dann den Schuß empfängt.

— In London erscheint seit Kurzem ein türkisches Blatt in türkischer Sprache und diminutiver Dimension, welches von türkischen Flüchtlingen herausgegeben wird behufs Einigung aller unter dem Scepter des Sultans lebenden Stämme, im Interesse der Freiheit, Gleichheit, Civilisation etc. Die Flüchtlinge sind, was hervorzuheben ist, politische; woraus zu ersehen ist, daß die Civilisation der Türkei sich der ihrer westlichen Nachbarn um ein gutes Stück genähert hat.

— Ein in Rußland neuerlich erlassener kaiserlicher Ukas schafft die Erblichkeit des geistlichen Amtes in der griechisch-russischen Kirche ab. Bisher mußte der Sohn eines Geistlichen wieder Geistlicher werden, und waren keine Söhne da, so mußte der Schwiegersohn in das geistliche Amt des Schwiegervaters eintreten.

— Um die Juden im Königreich Polen zum Uebertritt zur griechisch-orthodoxen Kirche anzuregen, sind derartigen jüdischen Convertiten sehr erhebliche Vortheile von der Regierung zugesichert. Sie werden, wenn sie die nöthige wissenschaftliche Befähigung besitzen, zu den besten Militair- und Civilstellen befördert, und wenn sie in der Armee dienen, wird ihre Dienstzeit bedeutend abgekürzt; dennoch sind Uebertritte vom Judenthum zur orthodoxen Kirche höchst selten.

— Man vernimmt, daß der Sultan, aus lauter Hast, es dem Westen, den er eben bereist hat, an Cultur gleichzuthun, sich bei der Verleihung einer umfassenden Eisenbahn-Concession an einen speculativen Franzosen und an eine belgische Firma stark über's Ohr hauen ließ, indem die Herren für den Bau einer jeden Meile mehr als das Doppelte dessen veranschlagten, was ein englisches Haus vor drei Jahren berechnet hatte, und was dazumal zu hoch befunden worden war. Natürlich hat der Sultan die Zinsen garantiert und natürlich wird er in Verlegenheit gerathen, wenn er sie bezahlen soll.

— Das Schutamt in Newyork ist der Fälschung von 7—30 Bonds, vorerst im Betrage von 200,000 Dollars, auf die Spur gekommen.

— Die Zahl der Auswanderer, die vom 1. Jan. bis 18. Sept. in New-York eintrafen, belief sich auf 181,999, fast genau dieselbe Zahl wie im vorigen Jahre in derselben Periode.

— Am 25. Sept. überfiel die Stadt Philadelphia ein furchtbares Unwetter, Sturm, Wollenbruch und Hagelschlag. In einer halben Stunde waren 500,000 Fensterscheiben zertrümmert.







sein Schweigen gemacht haben mußte und die er doch außer Stande gewesen war, ihnen zu ersparen.

Wie triumphirte nun Jalle und wie dankbar faltete die Mutter die Hände, weil ihr Sohn auf guten Wegen geblieben war! (Fortf. folgt.)

### Bermischtes.

— [Ein Schutzmann als Accoucheur.] Ein Schutzmann in Berlin hatte am Sonnabend den Auftrag erhalten, eine verheirathete Frau, die sich sammt ihrem Ehemanne in Untersuchungshaft befand, nach der Charité zu befördern, da sich dieselbe sehr vorgerückt in fegneten Umständen befand. — Vorsichtshalber ward eine Droschke requirirt. — Während der Fahrt erfolgte die glückliche Entbindung der Frau von einem gesunden Knäblein. Der Schutzmann mußte wohl oder übel blank ziehen, da er kein Messer bei sich führte, um die Function der Hebamme oder des Accoucheurs zu vollziehen. — Die Mutter verlor auch keinen Augenblick die Besinnung; und der erste, der zum Tauspachen geladen wurde, war der Schutzmann, welcher der Selbstsamkeit halber diese Einladung auch annahm.

— [Ein origineller Druckfehler] steht in einer Magistrats-Bekanntmachung des Anklamer Kreisblattes. Es ist im Fortschreibungszirkel Hohehaide ein Fortschreibungsausschreiber angestellt; derselbe ist laut Publikation zum Waffengebrauch berechtigt und trägt an der Mütze das „Diebstahlzeichen (!) der städtischen Fortschreibungsbeamten.“

— In Strelitz (Mecklenburg) versehen aus Sparsamkeitsrückichten 14—16jährige Burschen den Briefträgerposten, und da passirt's denn öfters, daß die Burschen die Briefe, statt sie an die Adresse zu befördern, „auf den Mist schmeißen.“ Neulich hat man auf einem solchen Dunghaufen nicht weniger als 175 Briefe gefunden, deren ältester das Datum des 19. September trägt, mithin kaum 4 Wochen alt ist. Die idyllischen Zustände Mecklenburgs gehen wirklich über alle Begriffe.

— Auf einem Grundstücke in Stran bei Strakonitz wurde beim Graben durch Eisenbahnarbeiter ein aus Ziegeln gemauertes Grab aufgefunden, in welchem die Statue des h. Antonius von gebiegenem Silber lag.

— Vor einigen Tagen ereignete sich der komische Fall, daß der Lokomotivführer der Rheinischen Eisenbahn mit seinem Dampfschiffe und einem daranhängenden leeren Packwagen von Oberlahnstein auf der Station Koblenz ankam, ohne die mit Personen besetzten, nach Koblenz bestimmten Wagen gleichzeitig mitgebracht zu haben. Erst beim Einfahren auf der Station Koblenz wurde er von dem bereits per Telegraph in Kenntniß gesetzten Beamten darauf aufmerksam gemacht, daß er den wichtigsten Theil seines Zuges zurückgelassen habe, und sofort zur Rückkehr beauftragt, um die im Bahnhofe zu Lahnstein harrenden Passagiere nachzuholen.

— Am 14. Abends fand zu Frankfurt a. M. bei Mondschein eine der mysteriösen Taufen statt, welche sich von Zeit zu Zeit in dortiger Gegend bei Aufnahme in die Sekte der Wiedertäufer wiederholen. Dieses Mal wurde ein Mädchen von 20 Jahren durch den Prediger der Sekte im kalten Main drei Mal untergetaucht und unter weitern entsprechenden Ceremonien in die Gemeinde, welche in ihren hauptsächlichsten Gliedern vertreten war, aufgenommen.

— [Eine freudige Ueberraschung.] Einem in Wien wohnhaften Hausbesitzer wurde am vorigen Donnerstag eine freudige Ueberraschung zu Theil. Der ältere Sohn des Hauses war im letzten Felzuge gefallen, oder richtiger als gefallen erklärt. Man denke sich daher die Ueberraschung der Eltern und Geschwister desselben, als Donnerstag Nachmittags während der Vesper plötzlich an der Zimmerthür geklopft, diese nach dem üblichen „Herein“ geöffnet wurde und über als todt betrachtete Herrmann in das Gemach trat. Der unglückliche junge Mann erhielt einen Schuß in den Kopf und blieb als Leiche auf dem Schlachtfeld liegen, als er jedoch begraben werden sollte, fand man noch Spuren von Leben in dem Körper, er wurde in das Spital gebracht, und es gelang, sein Leben zu retten. Sein Zustand blieb nichtsbefwögeniger traurig, denn er war wahnsinnig. Er wurde in die Charité in die Abtheilung für Irre nach Berlin gebracht und unter der Behandlung des Direktors der Anstalt genas er vollständig, jede Spur von Wahnsinn ist verschwunden. Nachdem er reichlich mit Reisegeld versehen worden war, wurde er in seine Heimath entlassen.

— [Pferdefleisch-Consumtion.] In dem städtischen Pferdeshlachthause in Wien wurden in dem abgelaufenen dritten Quartale 257 Stück Pferde geschlachtet. Die starke Consumtion hat in den

hohen Preisfleischpreisen ihren Grund und würde noch viel bedeutender sein, wenn nicht auch eine Theuerung der Schlachtpferde eingetreten wäre.

— Wie aus Biful geschrieben wird, ist der Böhmerwald seit einigen Tagen mit ungeheuren Schneemassen bedeckt, die an einigen Stellen über eine halbe Elle hoch liegen.

— Ein Handwerksbursch, „den Stab in der Hand“, stand kürzlich vor dem Constanzer Rathhause und betrachtete die Concilbilder. Vor der Bezeichnung des Burggrafen Friedrich VI. von Nürnberg mit der Mark Brandenburg blieb er lange kopfschüttelnd und gedankenvoll, dann nickte er dem Kaiser Sigismund verständnisvoll zu und sagte in echt Schwäbischem Dialect: „Wann der g'mußt hätt', was heuer passirt ischt, dann hätt' er's a nit g'than!“

— Ein Petersburger Blatt berichtet aus dem Lande der donischen Kosaken Folgendes: „Auf der Meierei Malo-Rabatowski lebt der altgläubige Kosak Silwestr Konstantinow, bemerkenswerth als ein so funktvoller Vorfänger, Seltiger und Prediger, wie es deren wenige giebt. Anfangs sagte derselbe nur in zweideutiger Weise Regen und Schnee voraus, dann erklärte er sich, zu verkündigen, Gott habe solches Gefallen an ihm gefunden, daß er ihm befohlen, bei lebendigem Leibe gen Himmel zu fahren. Kaum hatte sich dieses Gerücht verbreitet, so kamen die abergläubischen Altgläubigen in Scharen zu ihrem Propheten, und jeder bat, für ihn ein Licht vor den Thoren Gottes anzuzünden. Dieser brachte zu den Lichtern einen Orizenik, jener einen Rubel, ein dritter zwei, noch ein anderer Leinwand — genug, was jeder grade hatte. Als darüber einige Zeit vergangen war und mancher dem Wandermanne vielleicht seinen letzten Rubel oder Kopelen geopfert hatte, fing man an, hartnäckig darauf zu bestehen, daß er fliege. Der Heilige begriff, daß geflogen werden müsse. Da er kein Vermögen fühlte, sich ohne Weiteres in die Luft zu erheben, erzählte er, daß Gott ihm befohlen habe, einen Adler zu tödten und sich dessen Flügel an die Arme zu binden. In der That zeigte er auch bald darauf Adlerflügel vor, welche er von einem Adler zu haben vorgab, der ihm von Gott selbst gezeigt worden. Wie sich später herausstellte, hatte er die Flügel von einem anderen Kosaken gekauft. Endlich war nun der Heilige genöthigt, die Zeit seiner Himmelfahrt zu bestimmen. Es wurde ein Feiertag dazu anberaumt, an welchem Konstantinow selbst mit Eifer den Gottesdienst in dem allgemeinen Bethause abhielt. Er band darauf die Flügel so fest als möglich an seine Arme und kletterte auf das Dach des Bethauses. Alle hatten ihre Blicke auf ihn gebietet und erwarteten das Wunder. Jeder rief noch: „Bergiß nicht das Licht, stelle es dort auf!“ Der Heilige ordnete erst die Flügel, zog an jedem Federchen, schlug dann, auf der Stelle stehend, mit den Armen, erhob einen Fuß, dann den andern, stampfte, sprang, bis er endlich kopfüber vom Dache fiel, sich ein-, zweimal in der Luft überschlug und zuletzt bewegungslos auf der Erde lag. Alle glaubten, es sei dies Scherz, oder er wolle sich nur noch von ihnen verabschieden. Man rief ihn, aber man hatte Mühe, ein Wort von ihm herauszubringen und mußte ihn zuletzt nach Hause tragen. Zu seiner Rechtfertigung sagte der schlaue Heilige, daß er sich versehen habe und nicht mit dem richtigen Fuße auf die Wolke getreten sei. Er ist längst von seinem Falle hergestellt und bereitet sich zu einer zweiten Himmelfahrt vor.“

### Meteorologische Beobachtungen.

16	4	340,89	+	8,3	D. klar, hell u. schön.
17	8	340,20		5,1	D. do. Nebel.
	12	339,60		7,8	D. do. bezogen u. Nebel.

### Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Gesegelt am 16. October.

1 Schiff m. Getreide.

Gesegelt am 17. October.

1 Schiff m. Getreide und 12 Schiffe m. Holz.

Ankommend: 3 Schiffe. Wind: S.W.

Geschlossene Schiffs-Frachten vom 17. October. Sunderland 12 s pr. Load sichten u. 17 s pr. Load eichen Holz; Sunderland 1 s 1 d pr. Stück  Sleeper; London 15 s 9 d pr. Load Sleepers; Hamburg 8 1/2 Thlr. pr. Last sichten u. 9 1/2 Thlr. pr. Last eichen Holz.

### Hörten-Verkäufe zu Danzig am 17. October.

Weizen, 35 Last, 130.31 pfd. fl. 820; 128.29 pfd. fl. 790—800; 126.27 pfd. fl. 780—790; 122.23 pfd. fl. 765; 117 pfd. fl. 685 pr. 5100 Zollpfd. Roggen, 122.23 pfd. fl. 564; 121.22 pfd. fl. 558; 117.18 pfd. fl. 534 pr. 4910 Zollpfd. Kleine Gerste, 108 pfd. fl. 429; große 109.10 pfd. fl. 432 pr. 4320 Zollpfd. Rüben u. Raps, fl. 590 pr. 4320 Zollpfd.

### Angekommene Fremde.

#### Englisches Haus:

Fr. Gutbes. v. Nedemann a. Wojanow. Die Kaufl. Lehner u. Hartmann a. Berlin, Elsner a. Magdeburg, Kütgen a. Königsberg u. Heilgers a. Stuttgart.

#### Hotel de Berlin:

Rittergutsbes. Schwendig n. Gattin a. Kl.-Solmlau. Die Gutbes. Timme a. Nestempol u. Knoff a. Prangschin. Pfarrer Dr. Sachs a. Eblau. Reg.-Rath v. Domke a. Ratibor. Fabrikant Pelzer a. Mainz. Die Kaufl. Kraft, Ruhlmeier, Repp u. Gutowski a. Berlin.

#### Hotel de Chorn:

Gutbes. Speiser a. Budisch. Pharmaceut Michelmann a. Königsberg. Referendarius Bende a. Frankfurt. Die Kaufl. Hagemann a. Mainz, Monhaupt aus Erfurt u. Sudermann a. Marienburg.

### Hotel du Nord:

Student v. Zizewitz a. Stolp. Kaufm. Ehrenberg aus Götting.

### Waller's Hotel:

Kreisrichter Melizius u. Kaufm. Gerlach a. Lübeck. Dekonom Nitsche a. Breslau.

### Hotel zum Kronprinzen:

Haut. Görzle a. Berlin. Gutbes. Ahmus aus Kitzling. Gutsadministrator Gründer a. Gr.-Mallau. Fabrikant Hef a. Kratau. Die Rentiers Neumann a. Pr. Holland u. Zacharias a. Elbing. Buchhalter Rother u. Fr. Rent. Neumann a. Elbing. Die Kaufl. Marcuse a. Berlin, Berendt a. Marienburg, Eichenbach a. Zanow, Grauhardt a. Wien, Matthens a. Bromberg, Neumann u. Stedel a. Elbing u. Kahn a. Pr. Holland.

### Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:

Die Kaufl. Abeisdorf a. Berlin, Rose a. Leipzig, Kornemann a. Halle a. S., Münkel a. Berlin u. Pieper aus Magdeburg.

### Hotel d'Oliwa:

Rittergutsbes. Möller a. Kaminitza. Fabrikant Wallermann a. Bremen. Techniker Fischer a. Frankfurt a. D. Die Kaufl. Meyer u. Probst a. Berlin u. Simon a. Bromberg.

## Stadt-Theater zu Danzig.

Freitag, den 18. Octbr. (I. Ab. No. 27.)

Der Barbier von Sevilla. Komische Oper in 2 Akten nach dem Italienischen von F. Kollmann. Musik von J. Rossini.

Die geehrten Inhaber von Abonnement-Billets I. Rang und Sperrsitze für das erste Abonnement werden darauf aufmerksam gemacht, daß mit der dreißigsten Abonnements-Vorstellung die Gültigkeit derselben erlischt.

Die geehrten Inhaber fester Plätze und Billets für das I. Abonnement werden ersucht, ihre resp. Wünsche und Bestellungen für das II. Abonnement bis incl. 29ste Vorstellung im Theater-Bureau abzugeben, widrigenfalls anderweitig darüber verfügt wird.

### Die

## Danziger Credit- und Spar-Bank

(Hunbegasse 97, Ecke der Magtau'schen Gasse)

vergütigt für die bei ihr niedergelegten Capitalien vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Rückzahlung:

- 1) auf Depositen-Conto A (ohne vorangegangene Kündigung und zu jeder Zeit rückzahlbar) 4 pCt.;
- 2) auf Depositen-Conto B (sechswöchentliche Kündigung) 4 1/2 pCt.;
- 3) auf Depositen-Conto C (dreimonatliche Kündigung) 5 pCt.;
- 4) auf Depositen-Conto D (sechsmonatliche Kündigung) 6 pCt.

## Danziger Credit- und Spar-Bank Kempf.

### Dr. Pattison's

## Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell

### Gicht und Rheumatismen

aller Art, als: Gesicht's-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreissen, Rücken- und Lendenweh.

In Paketen zu 8 Sgr. und halben zu 5 Sgr. bei W. F. Burau in Danzig, Langgasse 39

Für 5 Sgr. vorräthig in der Buchhandlung von Th. Anhuth in Danzig:

## Keine Zahnschmerzen mehr!

Entdeckung eines sichern Mittels, sich derselben binnen 5 Minuten auf immer zu entledigen.

## Gichtkranken,

welche sich über die beste und leichteste Art der Heilung ihrer Leiden belehren wollen, ist Dr. Hoffmann's zuverlässiger Gichtarzt dringend zu empfehlen. Dieses vortreffliche, belehrende und leicht verständliche Büchlein ist für 1/2 Thaler in allen Buchhandlungen zu bekommen.

Meinen neu eingerichteten

## Haarschneide- u. Frisir-Salon

empfehle bei bester Bedienung zur gefälligen Benützung:

Haarschneiden | Im Abonnement | Frisiren  
2 1/2 Sgr. | billiger. | 2 1/2 Sgr.

mit Anwendung der rotirenden Kopfbürste.

NB. Um den Anforderungen zu genügen, habe ich gleichzeitig eine comfortable Einrichtung zum Rasiren getroffen. Monatliches Abonnement wie einzeln billiger.

## R. H. Volkmann,

Magtau'sche Gasse, Ecke der Langgasse.